

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 8. Juli 1942

Nummer 151

Die Einnahme von Woronesch ein harter Schlag

Große Vernichtungsschlacht im Gange

Vergebliche Ausbruchsversuche des Feindes - Blutige Verluste der Bolschewisten

Eigenbericht der NS-Presse
md. Berlin, 8. Juli. Die völlige Zerschlagung des riesigen Geleitzuges im Nördlichen Eismeer, die Versenkung von mehreren Dutzend flottlichen mit Flugzeugen, Panzern, Munition und Lebensmitteln vollbeladenen feindlichen Handelschiffen durch deutsche U-Boote und Kampffliegerverbände fällt zusammen mit der Einnahme des bedeutenden sowjetischen Stützpunktes Woronesch am Don des Don. Die Bolschewisten und ihre platonischen Freunde haben durch diese wichtigen Schlage schwere militärische Niederlagen erlitten.

Es spricht für den Schwung des Angriffs und die überlegene Kampfkraft der verbündeten Truppen, daß in wenigen Tagen 250 Kilometer kämpfend zurückgelegt wurden. Die Angriffsoperationen schreiten weiterhin erfolgreich fort und haben bereits die Form einer Vernichtungsschlacht angenommen. Bei der Verfolgung leisten die geschlagenen Bolschewisten nur unzufammenhängenden Widerstand, wobei sie sich an Waldstücke und sonstige Geländeabschnitte anlehnen.

Von einer deutschen Angriffsgruppe konnte wiederum ein feindlicher Kampfsverband eingeschlossen werden. Ausbruchsversuche der abgeknickten Bolschewisten wurden zurückgeschlagen und ein weiterer Brückenkopf über den Don gebildet. Auch im Verlauf dieser Kämpfe hatten die Bolschewisten sehr hohe blutige Verluste an Menschen und starke Einbuße an Kriegsmaterial.

Brücken am Don zerstört

Bei den heftigen Kämpfen, die zur Einnahme von Woronesch führten, griffen trotz teilweise schlechter Wetterlage Sturm- und Beschussflugzeuge in die Gefechte ein. Panzerbereitschaften und zahlreich vertriebene Ortschaften westlich von Woronesch wurden ebenso wirksam mit Bomben angegriffen wie der feindliche Nachschubverkehr. Durch die Zerstörung mehrerer Donbrücken wurde der Nachschubverkehr des Feindes unterbrochen. Schlachtlieger zerrückten in enger Zusammenarbeit mit den Heeresverbänden feindliche Widerstandsnester.

Während der rollenden Angriffe der Kampf- und Sturmflugzeuge, die Stützpunkte und die Bahnanlage von Woronesch immer wieder bombardierten, beherrschten deutsche Jäger den Luftraum über dem Kampfgebiet. Sie vernichteten in Luftkämpfen über 100 bolschewistische Flugzeuge. Zahlreiche weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Auch bei diesen Kämpfen bewährte sich die Flak erneut bei Niederbringung stark bestückter Bomber und Widerstandsnester. Seitige Angriffe der Luftwaffe richteten sich auch gegen den feindlichen Eisenbahnverkehr auf der Straße Swoboda-Hosch. Durch Bombentreffer wurden 15 Bäume, die mit Truppen und Material beladen in südlicher Richtung fuhr, beschädigt und zur Entgleisung gebracht. Außerdem wurden über 500 Kraftfahrzeuge vernichtet. Bei Angriffen ostwärts des Don wurden zahlreiche Geschütze zerstört.

Erfolgreiche Kämpfe spielten sich auch bei Abwehr feindlicher Angriffe nördlich Drel

ab, wo nach schwerster Artillerievorbereitung die feindliche Infanterie unter Begleitung starker Panzerkräfte angegriffen hatte. Die Angriffe wurden unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewisten zurückgewiesen. Die Luftwaffe griff wirksam in diesen Abwehrkampf ein und trug durch heftige Bombenangriffe gegen feindliche Kolonnen und Truppenansammlungen zum Erfolg der Gegenstöße bei. Deutsche Jäger waren in diesem Kampfgebiet besonders erfolgreich, denn sie konnten 29 bolschewistische Flugzeuge zum Abschuss bringen, nachdem sie am Vortage bereits 50 feindliche Flugzeuge vernichtet hatten.

Auch im nördlichen Abschnitt der Ostfront waren deutsche Stoßtrupps in unübersehbaren Wald- und Sumpfgeländen erfolgreich. In überraschenden Vorstößen wur-

den mehrere bolschewistische Kampfstände genommen und ihre Befestigungen vernichtet.

Moskau schweigt über Woronesch

Londoner Presse: Lage ernstler als je
md. Berlin, 8. Juli. Nach Meldungen über den Fall von Woronesch den Moskauer Medien in Moskau die Sprache verschlagen, denn Moskau schweigt sich dazu noch völlig aus. Dagegen melden die Moskauer Korrespondenten der englischen Presse eine weitere Verschärfung der Lage an der Ostfront. Man sieht sich genötigt, einzugehen, daß die Lage für den bolschewistischen Verbänden bereits ernst sei als je im Verlauf dieses Krieges. Für einen deutschen Vorstoß bedeutete der Oberlauf des Don mit Woronesch eine wirksame Flankendeckung.

Die Geleitzugkatastrophe im Nördlichen Eismeer

Bisher 28 Schiffe mit 192 400 BRT und ein amerikanischer schwerer Kreuzer versenkt - Wrackteile zeigen die Spur

Aus dem Führer-Hauptquartier,
7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Seit dem 2. Juli wurde in den Gewässern zwischen dem Nordkap und Spitzbergen, drei- bis vierhundert Seemeilen von der nordnorwegischen Küste entfernt, eine große Operation von Luft- und Seestreitkräften gegen den feindlichen Geleitzug nach der Sowjetunion durchgeführt.

Kampffliegerverbände und deutsche Unterseeboote haben einen englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nördlichen Eismeer angegriffen und zum größten Teil vernichtet. Der Konvoi bestand aus 38 Handelschiffen, hatte Flugzeuge, Panzerfahrzeuge, Munition und Lebensmittel geladen, war nach Archangelsk bestimmt und durch schwere feindliche Seestreitkräfte, Zerstörer und Korvetten sehr stark gesichert.

In enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch Kampf- und Sturmflugzeuge ein schwerer amerikanischer Kreuzer und 19 Handelschiffe mit 122 000 BRT, durch Unterseeboote neun Schiffe mit 70 400 BRT, im ganzen somit 28 Schiffe mit 192 400 BRT versenkt. Der Rest des völlig zersprengten Geleitzuges wird weiter bekämpft.

Durch Seenotflugzeuge wurde eine größere Zahl amerikanischer Seeleute gerettet und gefangen genommen.

Zu der Geleitzugkatastrophe werden noch weitere Einzelheiten bekannt: Dem Geleitzug hatte die britische und amerikanische Marine die stärkste Sicherung beigegeben, die jemals für ein Geleitzug eingesetzt worden war. Unmittelbar bei den Transportern standen zahlreiche Kreuzer, Zerstörer und Korvetten, dahinter Flugzeugträger, die ihrerseits durch einen Schlachtschiffverband mit starkem eigenen Schutz gesichert wurden. Aus diesem Aufmarsch geht die große Bedeutung hervor, die der Feind der Ankunft dieser Kriegsmaterialtransporte in den sowjetischen Häfen beilegte.

Weiter ist bemerkenswert, daß der vernichtende Schlag gegen den Geleitzug am 5. Juli etwa 700 Kilometer nördlich von Murmansk am Rande des Eises geführt wurde. Die Handelschiffe, die bis auf 300 Kilometer auseinandergezogen waren, versuchten einzeln fahrend nach Osten durchzuschlagen.

Die von den Unterseebooten getroffenen Beschädigungen betrafen die überaus wertvolle Ladung der Frachter. Von den neun Dampfern, die die U-Boote in tagelangen

Washington bangt um Alaska

„Japans ehrgeizige Aluten-Pläne“

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 8. Juli. Die Tätigkeit Japans auf den besetzten Aluten-Inseln Agattu und Kiska wird in Washington mit zunehmender Unruhe verfolgt. Durch Erkundungsflüge sei festgestellt worden, so meldet die britische Exchange-Agentur aus der Bundeshauptstadt der USA, daß die Pläne Japans auf den Aluten-Inseln vermutlich weit ehrgeiziger seien, als es ursprünglich den Anschein gehabt habe. Die Japaner seien nämlich damit beschäftigt, die beiden Inseln der Aluten-Gruppe zu Flottenstützpunkten auszubauen, was einer fortgesetzten Gefährdung Alaskas und der amerikanischen Schifffahrt in dieser Zone gleichkomme. Die Wetterverhältnisse würden bis zum Herbst kaum größere Operationen gestatten. An eine Zurückeroberung der Inseln sei jedoch kaum zu denken, es könne nur durch See- und Luftaktionen davor verhindert werden, die Japaner daran zu hindern, ihre Stellungen weiter auszubauen.

Schwere Verluste des Feindes bei El Alamein

Britische Marschkolonnen bombardiert - Zahlreiche Brände und Explosionen

Berlin, 7. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, dauern in Nordafrika die heftigen Kämpfe im Bereich der El-Alamein-Stellung weiterhin an. Bei der Abwehr feindlicher von Panzern unterstützter Gegenangriffe hatte der Feind hohe Verluste an Menschen und Material.

Britische Marschkolonnen, die sich dicht hinter der Front in Richtung zur Küste bewegten, wurden durch Bombentreffer und Beschuss mit Bordwaffen zersprengt. In den am Rand der Wadis aufgefahrenden Kolonnen entstanden zahlreiche Brände und Explosionen, woraus man schließen kann,

daß die Fahrzeuge mit Treibstoff und Munition beladen waren. In Luftkämpfen, die sich über dem Wüstengebiet entwickelten, wurden neun britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Von der geschlagenen britischen 8. Armee gibt der Kriegsberichterstatter des „Daily Herald“ von Teilnehmern am britischen Rückzug anschauliche Berichte. „Sie kommen in kleinen Gruppen zusammengepörscht, schlachtemüde, erschöpft, hungrig und durstig auf uns zu. Ihre Uniformen sind zerrissen, und die Lastwagen und andere Transportmittel sind vom deutschen MG-Feuer durchlöchert. Ein Unteroffizier berichtet mir, bei Bir El Schein zeige sich die Überlegenheit der Deutschen erschreckend deutlich. Wir wurden vollständig ausbombardiert, und es blieb uns nur die Möglichkeit zum Rückzug, denn die Deutschen stürmten nicht nur von vorn auf uns, sondern auch die Flanke wurde bedroht. Sandstürme, Rauch und Qualm ver in Brand geschossenen Tanks Lastwagen und Brennstoffvorräte, die fürchterliche Hitze und

Die Briten verloren 28 Flugzeuge

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 7. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Im Gebiet von El Alamein örtliche Gefechte, in deren Verlauf einige feindliche Panzerwagen vernichtet wurden. Die Tätigkeit der britischen Luftwaffe wurde durch die Luftwaffe der Achsenmächte, die Ansammlungen feindlicher Panzerwagen und Truppen angriff, wirksam unterbrochen. Von neun zum Abbruch gebrachten englischen Flugzeugen wurden sieben in Luftkämpfen durch deutsche Jäger und zwei von der Flak abgeschossen. Während der Luftangriffe auf Tobruk und Bengasi, die keine nennenswerten Schäden anrichteten, verlor die britische Luftwaffe zwei weitere Flugzeuge. Aus Bengasi werden zwei Tote und einige Verletzte unter der Bevölkerung gemeldet. Unsere Luftverbände belegen erneut die Anlagen des Flugplatzes von Micaiba mit Bomben. In zahlreichen Luftkämpfen wurden 14 englische Flugzeuge von den italienischen und deutschen Begleitjägern abgeschossen, zwei weitere von einem unserer Bombenflugzeuge.“

Generalfeldmarschall Rommel hat in einer vorgelegenen Stellung in Nordafrika dem Chef des Generalstabs der in den letzten Wochen so erfolgreichen italienischen Panzerarmeen, Oberst Maccinelli, persönlich das Eisene Kreuz überreicht.

Angriffen versenkt, hatten vier volle Ladungen von Panzern an Bord. Ein Schiff war mit Flugzeugen und Panzern beladen, andere mit Kampfwagen, Motorfahrzeugen und Munition. In drei Fällen versenkten Unterseeboote Schiffe, die durch Luftangriffe beschädigt worden waren. In drei anderen Fällen beobachteten Unterseeboote den Untergang von Schiffen nach einem Angriff der deutschen Luftwaffe. Die Geleitzüge wurden nach diesen Angriffen zersprengt. Einige Einzelfahrer suchten zu entkommen, ohne sich um das Schicksal der Überlebenden anderer Schiffe zu kümmern, zu deren Rettung die Kriegsschiffe ebenfalls keine Anstalten trafen.

Schiffstrümmer zwischen Eisbergen

Über den vernichtenden Schlag, den Bomben der deutschen Luftwaffe und Torpedos der deutschen Unterseeboote dem englisch-amerikanischen Geleitzug zugefügt haben, liegt nachliegender erster PK-Bericht vor:

PK. rd. Gestern morgen sind wir in die glühende Mitternachtsstunde hinein gestartet, genau nach Norden. Wir wollten dem Geleitzug zu Leibe. Das Wetter aber war gegen uns. In tiefen milchigen Schwaden wabberte es über dem Wasser. Nichts war zu sehen von den feindlichen Schiffen. Wir sind während wieder auf unserem Posten gelandet und haben dem Geleitzug geschworen, daß wir ihn zersprengen werden, sobald wir ihn erwischen.

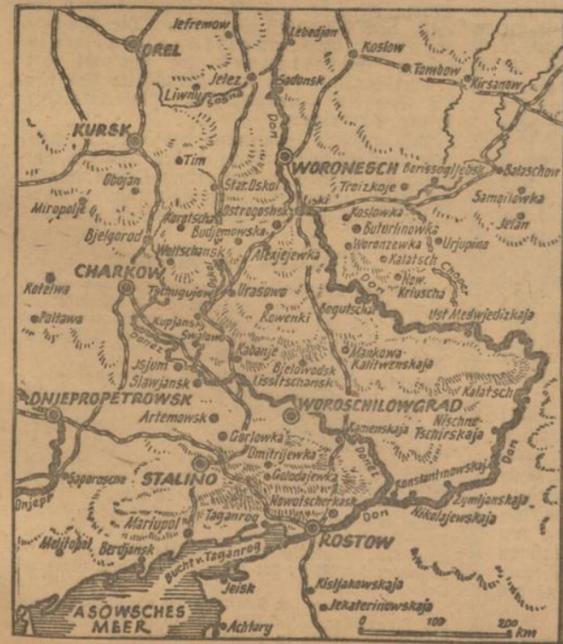
Es ist schneller gekommen, als wir alle erwarteten. Heute war es soweit. Heute ist geschehen, was bei uns Tragflächen und Motoren hat. Und es hat sich gelohnt. Auch heute wieder hat sich der Geleitzug in leichte Schlieren gehüllt. Wie die Haremstraßen des Harun al Raschid liegen die Schiffe unter Nebel und Dunst. Aber die Sonne strahlt und beleuchtet weithin das Meer mit grellem Schein. So kann er uns nicht entgehen. — Den ganzen Tag über ist heute Einsatz gegen die feindlichen Schiffe. Wir starten als eine der vielen, vielen Wellen kurz nach Mittag. Wir fliegen stundenlang nach Nordosten. Einjam brummt eine verirrte Fliege mit unseren Motoren um die Wette. Sie will heute das Stürzen lernen. Wir haben sie nachher nie mehr gesehen. Ob es ihr ebenso unheimlich geworden ist wie den Schiffen, die den Sowjethafen nie erreichen werden?

Die erste Spur des Geleitzuges finden wir in Form von riesigen Delfledern, durchsetzt mit treibenden Wrack- und Ladungsteilen. Auf dieser Spur geht es weiter. Immer mehr Reste versenkter Schiffe tauchen unter uns auf, während die Motoren unsere Zu 88 immer näher ans Ziel heranziehen.

Dann sehen wir die ersten Eisberge. Bläulich schimmern sie, wir können ihre Konturen von hier oben aus bis tief ins Wasser hinein verfolgen. Der Seemann fürchtet Eisberge über alles, aber die Verzweiflung hat den Geleitzug bereits bis in diese äußerste gefährliche Zone hineingetrieben, um uns zu entgehen. Haben die eine Ahnung, wie weit das Geschwader auf das Meer hinausfliegen kann!

Für uns ist der Tag nicht besonders erfolgreich. Wir finden nur noch Schiffstrümmern. Wir kommen schon zu spät. Fürchtbar haben unsere Bomber aufgeräumt. Und mit ihnen und uns zusammen greifen U-Boote unserer Kriegsmarine an. Die U-Boote, die alle nur ein Ziel hatten: Der Geleitzug für die Sowjets soll sein Ziel nicht erreichen!

Nun treffen wir auch schon brennende Schiffe an. Hier ist es vor wenigen Stunden noch heiß hergegangen. Die lodernen Scheiterhaufen, auf denen die Hilfe für die Sowjets verbrannt und als Asche über das



Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Angriffsoperationen an der Ostfront wurde der Don überschritten und die bedeutende Industriestadt Woronesch genommen. Die Gefangenens- und Beutezahlen wuchsen ständig. Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgeschlagen. Hierbei vernichtete allein eine deutsche Panzerdivision 61 sowjetische Panzer. Starke Luftstreitkräfte griffen an den Schwerpunkten der Schlacht wirksam in die Erdkämpfe ein und führten vernichtende Schläge gegen den feindlichen Nachschubverkehr. Im Seegebiet der Krim wurde ein sowjetischer Unterseebootjäger durch Luftangriff versenkt. Im Raum nördlich der Iwankowka wurde der Feind seine erfolglosen Angriffe unter Einsatz von zahlreichen Panzern. Gegenangriffe führten zur Vernichtung von 22 feindlichen Panzern. Die harten Kämpfe dauern noch an. Im Raum von Rischew wurde der Feind in einem in breiter Front geführten Angriff aus seinen Stellungen geworfen. Im Finnischen Meerbusen versenkte ein Minenjagdboot ein sowjetisches Unterseeboot. Am gestrigen Tage verloren die Sowjets 96 Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

In Ägypten scheiterten im Kampf um die El-Mamein-Stellung mehrere von Panzern unterstützte feindliche Gegenstöße. Am 5. und 6. Juli wurden dabei 27 britische Panzer abgeschossen. Kampf- und Sturzkampfbomben bombardierten feindliche Truppen- und Kraftfahrzeugansammlungen. Neun britische Flugzeuge wurden abgeschossen. Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot aus einem gesicherten Geleitzug einen Dampfer von 1500 BRT.

Auf Malta erzielten Verbände der deutschen Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen Bombenerfolge in Flugplatzanlagen und anderen militärischen Einrichtungen. In Luftkämpfen wurden 16 britische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

An der englischen Ostküste bombardierten starke Kampffliegerverbände in der letzten Nacht bei guter Sicht das Hafens- und Industriegebiet von Liverpool. Große Brände wurden beobachtet.

Die Nordsee verstreut wird, brauchen wir nicht mehr anzugreifen. Sie sind rettungslos verloren.

Unser Beobachter rechnet immer wieder mit Spiriten und Kilometer. „Nach fünf Minuten können wir fliegen, dann müssen wir zurück, wenn der Spirit reicht.“ Schade für uns wäre es. Schon machen wir uns mit dem Gedanken vertraut, daß uns die Kameraden nichts mehr zu tunen übrig gelassen haben. Da sehen wir plötzlich zwei Schiffe vor uns. Links das eine brennt und versinkt. Als wir bei ihm sind, quirlen gerade seine letzten Trümmer aus dem Strudel wieder nach oben. Aber da rechts der riesige Vort, der da nun ganz verloren herumschwimmt, hat noch nichts bekommen. Auf ihn stürzen wir uns. Durch Flak sucht er uns abzuwehren, aber was kümmert uns die Flak! Wir stürzen mit rasender Geschwindigkeit wachst das Schiff auf uns zu. — Da — ein harter Knack, unsere Bomben fallen, treffen hart neben der Bordwand. Schade, aber gerade querab von uns zieht ein deutsches U-Boot heran. Es wird ihm schon den Garaus machen.

Als wir endlich, nach sieben Stunden Flug, wieder auf dem Einsatzhafen landen, wissen wir, warum wir nichts mehr anfragen. Dies ist die Erfolgsmeldung des einen Geschwaders allein von heute: fünf Schiffe mit zusammen 28.000 BRT. sind sicher versenkt worden, sechs Schiffe mit zusammen 39.000 BRT. sind so nachhaltig in Brand geworfen, daß die Besatzungen ihre Schiffe verlassen und in die Boote gingen. Sieben Schiffe wurden schwer von unseren Bombern getroffen, so daß auch sie als vernichtet gelten können. Von vier dieser getroffenen Schiffe gingen die Besatzungen in die Boote.

Das sind 18 feindliche Frachter mit zusammen 112.000 BRT., die an diesem Tage versenkt oder mit größter Wahrscheinlichkeit vernichtet wurden. Was wir nicht verlor auf den Grund des Meeres schicken konnten, das haben nach uns die weiteren Wellen befragt. Mit uns und mit ihnen griffen unserer U-Boote an. Der Geleitzug wurde vollkommen zerstört. Alle Besatzungen berichten heute abend bei der Landung, daß sie Schiffstrümmer und Delflecke, brennende und sinkende Schiffe und kleine Häuflein des so großen und stolzen Geleitzuges sahen, daß von einem Geleitzug überhaupt nicht mehr die Rede sein kann.

Kriegsbericht Willy Altwater

Sie brauchen sofort 500 Flugzeuge

Die 58. Jagung-Armee zurückgeschlagen. Tokio, 8. Juli. Zur Einleitung von Säuberungsaktionen gegen die 58. Jagung-Armee, die sich an der Flußmündung von Tschangtschuan in der Provinz Kiangsi eingegraben hat, gingen japanische Verbände in südlicher Richtung vor. Andere japanische Verbände tiefen von Tungien in einer zangenförmigen Bewegung nach Westen vor. Es gelang ihnen bereits, die Hauptmasse der 58. Armee zu zerlegen.

Eine Jagungabordnung befindet sich zur Zeit in Washington, wo sie mit den dortigen Militärbehörden Verhandlungen führt. Ein chinesischer General soll dabei erklärt haben, daß drei Millionen Chinesen darauf brennen, die Offensiven gegen die Japaner zu eröffnen. Sie brauchen dazu aber sofort mindestens 500 Flugzeuge. Die Jagungskräfte werden ihren Lebensunterhalt auf Eis legen müssen, da die großmäuligen Amerikaner auch diese 500 Flugzeuge ebensoviele liefern können, wie all das andere Kriegsmaterial, das Tschangtschuan schon oft versprochen worden ist, zumal Tschangtschuan von jeder Hilfe abgesehen hat.

Gewastopol-Bilanz: 92000 Gefangene

Zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet - Die blutigen Verluste des Feindes gewaltig

Berlin, 7. Juli. Als Ergänzung zum Wehrmachtsbericht vom 3. Juli 1942 gibt das Oberkommando der Wehrmacht über den Fall der Festung Sewastopol nunmehr abschließend folgendes bekannt:

Im Verlauf der Kämpfe, die vom 7. Juni bis zum 4. Juli mit einer ungewöhnlichen Härte sich abspielten, wurden 97.000 Gefangene, darunter der stellvertretende Armeeführer, General Nowikow, eingebracht. 467 Geschütze, 26 Panzer, 824 Maschinengewehre, 758 Granatwerfer, 86 Panzerabwehrkanonen und 69 Flak wurden erbeutet oder vernichtet. Die Beute an schweren und leichten Infanteriewaffen ist noch nicht vollkommen erfaßt.

Die blutigen Verluste des Feindes sind gewaltig und müssen mit 30.000 bis 40.000 Mann angenommen werden. 3597 Bunker und Befestigungsanlagen aller Art, darunter die beiden modernsten und stärksten Kampfwerte „Maxim Gorki I und II“ mit je vier 30,5-Zentimeter-Kanonen, wurden genommen sowie rund 137.000 Minen ausgebaucht. Entkommen sind nur, wie durch Gefangenenaussagen bestätigt wurde, einige höhere Offiziere und Kommissare sowie in den ersten Tagen des Angriffes einige Verwundeten-transporte.

Niedersächsische, brandenburgische, hessische, sächsische, fränkische, sudetendeutsche und rheinische Divisionen, sowie Heeresgruppen aller Volkstämme zusammen mit rumänischen Infanterie- und Gebirgsdivisionen sind an diesem Erfolg in gleicher Weise beteiligt.

Die Gesamtverluste der deutschen Truppen betragen 872 Offiziere und 23.239 Unteroffiziere und Mannschaften, von denen 190 Offiziere und 4147 Unteroffiziere und Mannschaften gefallen, 11 Offiziere und 1580 Unteroffiziere und Mannschaften vermisst, die übrigen verwundet sind.

Die Truppen des Heeres waren durch das deutsche Nahkampffliegerkorps vorbildlich unterstützt, das in pausenlosen Tag- und Nachtangriffen wirksam in den Kampf gegen Erd- und Seeziele eingriff. In der Zeit vom 2. Juni bis 4. Juli wurden 23.751 Angriffsflüge durch Kampfmaschinen aller Art durchgeführt, 123 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 18 am Boden zerstört. Zahlreiche feindliche Panzer, Bunker, Batterien, Kasernen, Munitions- und Dellager wurden vernichtet, vier Zerstörer, ein Unterseeboot, drei Schnellboote, sechs Küstenfahrzeuge und vier Frachter versenkt. 31 eigene Flugzeuge gingen verloren.

Deutsche und italienische Seestreitkräfte bekämpften die feindlichen Schiffsbewegungen vor Sewastopol, und es gelang ihnen, den feindlichen Nachschub und den Abtransport zu unterbinden, drei sowjetische U-Boote, zwei Dampfer von je 10.000 BRT., einen Transporter von 5000 BRT. und zwei mit Truppen besetzte kleine Einheiten zu versenken und dadurch wesentlich zum Erfolg des Angriffes beizutragen.

Der Feldzug auf der Krim ist damit abgeschlossen. Er begann mit dem Durchbruch durch die Landbrücke von Keretop am 21. September 1941 und endete mit der Erstürmung der stärksten See- und Landfestung Sewastopol am 4. Juli 1942. Er kostete dem Feind den Verlust von 430.000 Mann an Gefangenen, 1198 Panzern und 2302 Geschützen und wird nicht als ein Sieg der Bolschewisten, wie es die feindliche Propaganda versucht, sondern als ein Ruhmesblatt der deutschen und rumänischen Wehrmacht in die Geschichte eingehen.

Neues Husarenstück unserer U-Boote

In einem gut gesicherten Hafen erfolgreich. Berlin, 7. Juli. Ueber den kühnen Angriff eines deutschen U-Bootes im Hafen von Puerto Lirio wird von nordamerikanischer Seite folgendes berichtet: Das U-Boot drang nach Ueberwindung der Hafensperren und der Luftsicherung in das Innere des am Karibischen Meer gelegenen Hafens Puerto Lirio ein und torpedierte hier auf kurze Entfernung einen Frachtdampfer unter amerikanischer Flagge. Nach der Versenkung des Frachters, der an der Mole lag, konnte das unbehelligte U-Boot den Hafen verlassen. Bei der Torpedierung kamen außer einer Reihe von Besatzungsmitgliedern des Frachters auch 23 Arbeiter ums Leben. Im Anschluß an diesen Vorfall rotteten sich die Dock- und Hafenarbeiter zu Kundgebungen zusammen, die sich zum Teil gegen die Achsenmächte und gegen die Schiffsfahrer richteten. Letzteren wurde Unzuverlässigkeit und schlechte Sicherung der Küstengebiete vorgeworfen.

Cripps bestätigt Molotows Geheimpakt

Einfallstor nach Skandinavien - Sowjetherrschaft über die Ostseeausgänge zugebilligt

Berlin, 7. Juli. Cripps, der die Erwartungen seiner Anhänger in seine politischen Qualitäten aufs grausamste enttäuscht hat, benutzt jetzt seine Schlüsselgewalt als Lordhöggeleher zu Indiscretionen, die für die britische Politik höchst peinlich sind. So hat er der schwedischen Wochenzeitung „Det Journalen“ ein Interview gegeben, in dem das Bestehen eines geheimen Abhanges zum englisch-sowjetischen Bündnisvertrag bestätigt wird.

Während der öffentlich bekanntgegebene Vertragstext die Formulierung gebraucht, daß Großbritannien und die Sowjetunion in diesem Kriege keine territorialen Vergrößerungen suchen, teilt Cripps mit, daß die Sowjetregierung in Nordeuropa strategische Grenzen beansprucht, die mit den bolschewistischen Eroberungen vom Winter 1939/40 identisch seien. Mit anderen Worten also, die Finnen sollen abermals in eine Grenze eingehen, die einer strategischen Unterwerfung gleichkommt. Sie sollen hangd wieder hergeben, beide Teile Kareliens und die Seentete zwischen dem Finnischen Meerbusen und dem Ladogasee sowie Wiborg räumen. Damit ist also den Bolschewisten britischerseits ein Einfallstor nach ganz Skandinavien zugestanden worden. Trotzdem bestet Cripps noch die Forderung, von der Zukunft „eines freien Nordens“ zu sprechen.

In diesem Zusammenhang wird ein anderer Teil des englisch-sowjetischen Geheimvertrages enthüllt, nämlich die Befestigung des Sundes und damit die Herrschaft über die Ausgänge der Ostsee in das Weltmeer. Cripps gibt vor, daß diese einem skandinavischen Bund anvertraut werden sollte. Damit kann er nur gemeint haben, daß Dänemark der Hort der Sowjetunion an dessen Ausgang zum Weltmeer werden soll. Dänemark würde dann am Sund genau so „souverän“ sein, wie Ägypten es am Suezkanal ist. Für diese Hinweise kann Skandinavien und Europa Cripps nur dankbar sein. Deutlicher hätte er das Bestehen des englisch-sowjetischen Geheimvertrages gar nicht enthüllen können.

Zwei 10000-Tonner bombardiert

Ein Dampfer sofort gesunken. Berlin, 8. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, konnten leichte deutsche Kampfflugzeuge in den frühen Morgenstunden des 7. Juli bei überraschenden Tiefangriffen im Westen der Insel Wight zwei große britische Dampfer von je 10.000 BRT. bombardieren. Der eine wurde durch eine Bombe schweren Kalibers mittschiffs getroffen und sank sofort. Die eingeschlagenen deutschen Flugzeuge kehrten sämtlich ohne Verluste zu ihren Einsatzhäfen wieder zurück.

Rüstungszentrum Woronesch

Die etwa 250 Kilometer von Kursk entfernte bedeutende Industriestadt Woronesch ist mit ihren rund 350.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt der Sowjetunion. Eine umfangreiche Rüstungsindustrie, vielfältige Fabrikanlagen anderer Art und die Fruchtbarkeit des umliegenden Agrargebietes machen Woronesch zu einem Schwerpunkt der sowjetischen Wehrwirtschaft. Die Stadt liegt am Ufer des Don, 20 Kilometer ostwärts, am Hüfer des Flußes Woronesch, befindet sich der Industriebahnhof Woronesch, an dem sich wichtige Bahnlinien kreuzen. Die Rüstungsindustrie in Woronesch produzierte Kriegsmaterial aller Art. Eine große Rolle spielten in der Rüstungsindustrie von Woronesch die Flugzeugmotorenwerke sowie die auf Rüstungsproduktion umgestellten zahlreichen Maschinenfabriken der Stadt. Zu den bekanntesten Werken gehörte das Flugzeugwerk Woroschilow, dessen Belegschaft rund 12.000 Mann zählte. Größere Werke waren ferner die Motorenfabrik Stalin, die ebenfalls Flugzeugmotoren herstellte und eine Belegschaft von rund 5000 Arbeitern hatte, und die Maschinenfabrik

Komintern und Kuchyschew, die Waffen, Geschützrohrlinge, Munition usw. herstellten.

Von den übrigen nicht minder wichtigen Industrien ist vor allem ein Gummikombinat beachtenswert, dessen Belegschaft 10.000 Arbeiter betragen hatte. Einen schweren Verlust für die Sowjets bedeutete weiter die hier vorhandenen Waggonfabriken und Eisenbahnwerkstätten. Wichtig sind schließlich noch Werke für die Herstellung elektrischer und Funkgeräte, sowie Ätzen- und Schweißereien. Zwischen Woronesch und Kursk befinden sich riesige Magnetisenlager, die Ursache für die bekannte Kursker magnetische Anomalie.

Landwirtschaftlich gehört das Gebiet Woronesch zu den sehr fruchtbaren mittleren Schwarzerdebezirken. Angebaut werden vorwiegend Weizen und Hafer. Entsprechend der landwirtschaftlichen Bedeutung der Umgebung ist die Lebensmittelindustrie der Stadt sehr groß. Von der für sowjetische Verhältnisse intensiven Viehwirtschaft des Gebietes ist die Pferdezucht, die hier getrieben wird, weitaus am bekanntesten.



Den Don überschritten

Von Hauptmann Werner Stephan

Wie lange ist es eigentlich her, seit die großen Strategen von London, Washington und Moskau mit lauter Stimme erklärten, Deutschlands militärische Kraft sei erschöpft, es sei zu keiner Initiative irgendwelcher Art mehr fähig? Genügte unser Sieg bei Kerisch, unser Gegenschlag bei Charkow, Rommels gewaltigster Vorstoß in Nordafrika oder die Aktion gegen Sewastopol, um den Feindnationen das Gegenteil zu beweisen? Es ist sicher, daß mit jeder dieser operativen Bewegungen, durch die die Monate Mai und Juni ausgefüllt waren, die Stimmung bei unseren Gegnern gedämpft wurde. Trotzdem hielten sie die Hoffnung frampfhaft anrecht, es könne sich vielleicht doch nur um Teilaktionen handeln, während der Kern der sowjetischen Ostfront unangestastet bleiben würde. Auch diese Hoffnung zerbrach, seit der deutsche Wehrmachtsbericht am 3. Juli melden konnte, daß auf einer Ausdehnung von 300 Kilometern die feindliche Front aufgerissen sei.

Der deutsche Angriff, um den es sich hier handelt, ist in den letzten Juni-Tagen im Raume zwischen Kursk und Charkow erfolgt. Er stieß damit gegen bolschewistische Stellungen vor, die seit den Spätherbsttagen auf das stärkste ausgebaut und befestigt wurden. Nur am Südkügel der Angriffsfront handelt es sich um das in den letzten Monaten heiß umkämpfte Gebiet, in dem zunächst die Sowjets gegen den Dniepr vorzustoßen versuchten, um dann bis an den Döfol zurückgeworfen zu werden. Wir verstehen jetzt den Sinn der räumlich begrenzten deutschen Vorstöße, die auf die eigentliche Charkow-Schlacht folgten, um so besser, wenn wir uns darüber klar werden, wie wichtig es war, in diesem Raum Brückenköpfe über den Dones und damit Ausgangsstellungen für eine Offensive in Richtung auf den Don zu gewinnen. Die Einnahme von Kupjansk schloß vor rund einem halben Monat diese Teilaktionen ab.

Der Bericht des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht gab von dem neuen Großangriff zum erstenmal am 2. Juli Kenntnis. Zwei Tage später konnte bereits gemeldet werden, daß unsere tapferen Truppen den Feind auf der gesamten Angriffsfront geschlagen und stärkere Kräfte des Gegners durch umfassenden Angriff eingeschlossen hatten. Schon 24 Stunden danach war der Don auf breiter Front erreicht, und eine Woche nach Beginn des Angriffes ist ein gewaltiger Erfolg erzielt: Das starke Hindernis dieses Flußabschnittes konnte überschritten werden. Damit zugleich fiel die bedeutende Industriestadt Woronesch, 20 Kilometer östlich des Stromes, in unsere Hand.

Es erweist sich, in welchem Tempo der deutsche Vorstoß Raum gewann und wie eilig der Rückzug der Bolschewisten war. Dabei spielt neben der Durchdringungskraft unserer Panzer, über deren erfolgreiche Eingreifen in diesen Tagen mehrfach berichtet wurde, auch die Ueberlegenheit der deutschen Flieger eine beachtliche Rolle, die den Luftraum über der Angriffszone beherrschten. Freilich wurde in einem Teil der Tagesmeldung über ungünstige Wetterverhältnisse geklagt, die zugleich auch den Zustand der Wege noch weiter verschlechtert hatten.

Alles das hat aber die deutschen Soldaten und ihre Verbündeten in ihrem stürmischen Vormarsch nicht anhalten können. Mit der Eroberung von Woronesch haben sie nunmehr eine Strecke von rund 250 Kilometer kämpfend zurückgelegt. Eine gewaltige Leistung, wenn man bedenkt, daß dabei ein tief gegliedertes, gut ausgebautes Stellungssystem, das zahlreiche bewaldete Hügel und die tief eingeschnittenen Flußläufe geschickt ausnützte, bezwungen worden ist.

Woronesch, ein Zentrum der sowjetischen Rüstungsindustrie, ist mit seinen 350.000 Einwohnern auch verkehrsgeographisch von der größten Bedeutung. Liegt es doch in der Mitte der überaus wichtigen Bahnlinie von Moskau nach Kofow. Gerade dieser Umstand stimmt auch die angelegentlichsten Kommentatoren besonders bedenklich. Sie versuchen, das Verlagen der Sowjettruppen mit den üblichen Redensarten vom „geordneten Rückzug“ oder dem „ungeheuren, noch nie dagewesenen Ausmaß des deutschen Einfalles an Truppen und Material“ zu entschuldigen. Dabei behaupten sie doch immer selbst, die deutsche Offensivkraft in Afrika entscheidend geschwächt und durch die Murmann-Transporte die Bolschewisten auf das stärkste industriell ausgerüstet zu haben. Tobruk, Marfa Matruk und Sewastopol haben bereits das Gegenteil bewiesen. Die Katastrophe des englisch-amerikanischen Geleitzuges im Eismeer hat erneut gezeigt, daß nur Bruchteile des für die Sowjets bereitgestellten Materials die Ostfront erreichen.

Mit größter Spannung verfolgt die Welt den weiteren Verlauf der Kämpfe am Don, die bereits in den ersten Offensivtagen des Juli unseren Truppen und unseren Verbündeten so herrliche Siege gebracht haben.

Politik in Kürze

Reichswirtschaftsminister Funk empfing gestern den in Berlin weilenden ungarischen Finanzminister Pözlöf, abends veranfaltete Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk zu Ehren des Gastes im Hotel Kaiserhof einen Empfang.

Professor Dr. h. c. Ernst Krieb, der bekannte Vorkämpfer für nationalsozialistisches Aboenaut, wurde an seinem 60. Geburtstag in einer Feierstunde in Heidelberg von Partei, Staat, Reichsstudentenführung und Universität geehrt.

Der italienische Außenhandelsminister Riccardo trifft morgen als Gast des Reichswirtschaftsministers zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.

Der britische General Auchinloch hat den Oberbefehl über sämtliche Streitkräfte in Syrien und die Leitung des Hauptquartiers in diesem Abschnitt übernommen, die bisher der frühere französische General Catron innehatte.

Die Regierung von Thailand hat am 5. Jahresstag des japanischen Konfliktes mit China die chinesische Nationalregierung in Rankina abgelehnt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Sür sie ist uns kein Opfer zu groß!

ns. Wenn am nächsten Samstag die Blockwaller der NSB. wieder an die Haustüren kommen und die Spenden für die vierte Hauskruzabholung, wollen wir uns dessen bewusst sein, daß für unsere tapferen Soldaten kein Opfer zu groß ist und danach unsere Spenden bemessen.

Aktivierung der Dorfkultur

Erziehungstag in Calw

Einer kürzlich in Calw abgehaltenen Kreisversammlung des NS-Lehrerbundes stellte Kreisamtsleiter Schwentl ein Wort von Walter Flex voraus. Dann sprach er in eingehender Weise über die kulturpolitische Aufgabe der Erziehung im nationalsoz. Staate. Ausgehend von dem Gedanken, daß wir in einem totalen Kriege leben, hob er neben den unvergleichlichen Leistungen aller Rüstungs- und Verteidigungsfaktoren auch den inneren Bestand des Volkes als außerordentlich wichtig hervor. Kultur sei nicht ein Sondergebiet, sondern die geschlossene Leistung eines Volkes. Keine Erziehung könne losgelöst vom Volke kulturbringend wirken.

Aufgabe des neugeschaffenen Hauptkulturamtes sei es, die gesamte Volkserziehung in diesem Sinne einheitlich zu gestalten. Eine Aktivierung der Dorfkultur sei unerlässlich. Der Erzieher stehe im Mittelpunkt derselben. Der Lehrer müsse Erzieher, nicht nur Unterrichtsleiter sein. Die gesamte Gestaltung des dörflichen Lebens liege in seinem Aufgabenkreis. Pp. Schwentl rief alle Erzieher und Erzieherinnen auf, in dem ausgeführten Sinne ihre Arbeit zu tun, insbesondere auch in der Ferienzeit ihrer Aufgabe bewußt zu sein. Die ehrlichen Bestrebungen der Führung des NS-Lehrerbundes um die Geltung des Erzieherstandes, wie sie ganz besonders im Reichslehrgang in Bayreuth, an dem auch Kreisamtsleiter Schwentl teilnahm, erkennen ließ, werden dann zum Ziel und Erfolg führen.

Oberst von Andler 90 Jahre

Am 7. Juli feierte in Nagold Oberst Rudolf von Andler seinen 90. Geburtstag bei verhältnismäßig guter Gesundheit und großer geistiger Regsamkeit. Er ist einer der wenigen noch lebenden Offiziere aus dem großen Krieg 1870/71, der letzte Offizier des ehemaligen 7. Württ. Inf.-Regts., der in der Front dieses Regiments die Gefechte von Villiers und Champagne mitgemacht hat.

Rudolf von Andler wurde am 7. Juli 1852 zu Stuttgart als der Sohn des Arztes Dr. Andler geboren. In jungen Jahren trat er am 4. April 1870 als Freiwilliger beim 7. Württ. Inf.-Regt. ein und machte als Portepeeführer der 7. Kompanie den Krieg 1870/71 mit. Am 30. Dezember 1870 wurde er zum Offizier befördert. Seine Leutnantszeit verbrachte er bei den Siebenern. Er war unter Oberst von Wölkern ein sehr einflussreicher Regimentsadjutant. 1884 wurde er Hauptmann und Kompaniechef beim Grenadier-Regiment Nr. 123; 1893 Bataillonskommandeur beim Inf.-Regt. Nr. 121. Wegen eines Herzleidens mußte der begabte Offizier frühzeitig den Frontdienst verlassen, um 1894 eine inaktive Stellung als Stabsoffizier beim Generalkommando des XIII. Armeekorps zu übernehmen. Er hat dort das Versorgungswesen bearbeitet. 1904 nahm er seinen Abschied, stellte sich aber bei Ausbruch des Weltkrieges wieder zur Verfügung. Als vortragender Rat und Abteilungschef im Württ. Kriegsministerium fand er eine sehr arbeitsreiche und wichtige Verwendung. Seit Kriegsende lebte von Andler zurückgezogen in Stuttgart, seit Dezember 1933 in Nagold, wo er sich

mit genealogischen und mathematischen Studien beschäftigte.

Von seinen 4 Söhnen ist der älteste der bekannte Kapitänleutnant Andler, der wegen angeblich verurteilter Sabotage von den Franzosen im besetzten Gebiet am 18. Oktober 1923 durch ein unerhört hartes Urteil zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden war und bis Oktober 1924 im Kerker St. Martin de Ré hatte schmachten müssen. Er ist 1941 im Zusammenhang mit einem Kriegsleiden gestorben. Auch der dritte Sohn war Marineflieger, stürzte wiederholt ins Meer ab. Von den Engländern aufgefangt, kam er in englische Gefangenschaft, aus der er zweimal ausbrach und schließlich ausgetauscht wurde.

Des jetzt 90jährigen hochverdienten Offiziers werden die ehemaligen Kameraden gerne gedenken. Möge es ihm beschieden sein, den siegreichen Abschluß dieses Krieges noch zu erleben!

Entschädigung für Hitler-Jungen beim Einsatz für beurlaubte Schaffende

Den Angehörigen der Hitler-Jugend, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, um den öffentlichen und privaten Verwaltungen und Betrieben die Erteilung eines Erholungsurlaubes an Gefolgschaftsmitglieder zu erleichtern, ist nach einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 1. Juli ab für jeden Arbeitstag eine Aufwandsentschädigung von 1 Mark zu zahlen und ein warmes Mittagessen zu geben. Ist die Gewährung eines warmen Mittagessens nicht möglich, so erhöht sich die Aufwandsentschädigung auf 1,50 Mark. Den Jugendlichen sind ferner die notwendigen Fahrkosten zu erstatten. Höhere Auf-

Hausfrauen „ohne Stütze“/Ein Brief, der viele angeht

NSK. Liebe Käthe, Du weißt, wie gern ich Deinem im letzten Brief geäußerten Wunsche nachkommen würde, um Dir auch diesmal wieder zu einer ähnlichen „Berle“ zu verhelfen, wie sie Dir zuletzt in Deiner so fleißigen und tüchtigen Hilde zur Seite gestanden hat, wenn — ja, wenn da nicht inzwischen so manches anders geworden wäre!

Auch unsere Kleinstadt muß den bisherigen Ruf als Abgabegbiet für in der Arbeit zuverlässige und als Menschen ordentliche Hausgehilfen vorerst einmal verlinken lassen, weil auch diese Kräfte in der ausschließlichen auf den Sieg ausgerichteten Wirtschaft unentbehrlich geworden sind. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß alle Mädchen, die bis dahin in der Hauswirtschaft tätig gewesen sind, jetzt einer privaten Dienstleistung entzogen und ausnahmslos vordringlicheren Aufgaben zugeführt werden. Auch hier darf und soll die Mindestgrenze des Einsatzes, ohne deren Zuneigung die moralischen, sozialen und gesundheitlichen Voraussetzungen für den Sieg nicht gesichert bleiben würden, selbstverständlich nicht unterschritten werden. Es ist hier an Familien mit mehreren Kleintindern, umfangreiche landwirtschaftliche Hausarbeit, Krankenpflege, auf Hilfe unbedingt angewiesene, beruflich tätige oder durch Alter und Krankheit ernstlich behinderte Volksgenossen zu denken.

In allen den Fällen aber, wo der bisherige Einsatz einer Hilfe nur der Aufrechterhaltung eines langüberkommenen, bequemen, „standesgemäßen“ Zustandes galt, wird man mit Recht nun ein Ende machen, weil es nicht mehr vertretbar ist, daß die für die wichtigsten eingesehten Kräfte wichtigeren, ja entscheidenden Aufgaben länger entzogen bleiben.

Sollte Dir, liebe Käthe, allein zur Betätigung eines auch jetzt noch so oft beobachteten und übertrieben ausgeprägten Putz-, Schrub- und Abstaubbedürfnisses ein gefunder und kräftiger Mensch zur Hand gehen, der gerade an jener

wandensentwägungen dürfen nicht gezählt werden. Die Jugendlichen sind Krankenversicherungspflichtig, und zwar als Mitglieder der nach Satz I oder II zuständigen Krankenkassen. An Leistungen werden Berücksichtigten-Krankenpflege oder an deren Stelle Krankenhauspflege gewährt. Als Beitrag für den Kalenbertag sind 15 Pfg. zu zahlen; die Beiträge trägt der Unternehmer allein. Die eingesehten Jugendlichen unterliegen nicht der Arbeitslosenversicherung und nicht der Rentenversicherung. Gegen Unfall sind sie nach den allgemeinen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung versichert.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: Neue Unterhaltungsmusik; 19.15 bis 20 Uhr: Marineendung „Seeferie tut not!"; 20.15 bis 21 Uhr: Sportendung für die Front; 21.15 bis 22.15 Uhr: Konzert der Kapelle Willi Steiner. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Paul Bender singt Balladen von Böhm u. a.; 20.15 bis 21.15: Ausschnitte aus Beethoven.

Aus den Nachbargemeinden

Wildbad. In der Geschichte Wildbads haben große Brände wiederholt eine Rolle gespielt. Nicht weniger als sechsmal lag die Stadt seit dem 14. Jahrhundert ganz oder zum größten Teil in Schutt und Asche. Der letzte und verheerendste aller Brände fiel mitten in die Kriegszeit. Am 7. Juli 1742 vernichtete das Feuer 127 herrschaftliche und bürgerliche Häuser nebst 24 Scheunen, also ganz Wildbad bis auf wenige Gebäude in der unteren Vorstadt und auf die durch ihre erhöhte Lage gesicherte „äußere Kirche“.

Dienstplan der HJ.

SSM-Mädelgruppe 1/401. Antreten der Spielschar heute 17.30 Uhr am Bahnhof in Calw. Tadellose Dienstkleidung. Blumen mitbringen. Um 8.15 Uhr Treffen am Bahnhof in Liebenzell.

Versteht Du nun, daß ich diesmal Deiner Bitte nicht entsprechen kann? — Ich glaube, auch Dir aus der Seele gesprochen zu haben. In einem mir unlängst zu Gesicht gekommenen „Kriegs-Almanach deutscher Dichtung“ habe ich ein Wort von Ludwig Tügel gefunden, das alles in zwei Sätzen zusammenfaßt, wofür ich, wie ich jetzt mit Schreden sehe, so viele Worte gemacht habe: „Die Front ist für jeden dort, wo er steht. Und Front bedeutet Pflicht, und Pflicht ist Erfüllung.“

Mit herzlichsten Grüßen in alter Verbundenheit
Dein Eberhard.

Dienstnachrichten. Zu Lehrern an Volksschulen ernannt wurden die a.p. Lehrer Otto Mall in Simmshofen und Otto Baisch in Hailerbach. Der a.p. Vermessungsoberrat Eugen Schürle beim Messungsamt Calw wurde zum Vermessungsoberrat ernannt. Zum Oberlotomotivführer befördert wurde Lotomotivführer Funk in Calw. Stadtpfarrer Sempendörfer in Altensteig ist die Pfarrei Honau Def. Reutlingen übertragen worden.

Wichtiges in Kürze

Im Kriege sind bis jetzt im Großdeutschen Reich 4500 Volksbüchereien neu gegründet worden, eine Leistung, die ein Viertel der bei Beginn des Krieges überhaupt vorhandenen Volksbüchereien ausmacht.

Am unerwünschten Verbrauch von Futtermitteln entgegenzutreten, hat der Reichsernährungsminister bestimmt, daß bei der ersten Versorgungslage Futtermittel unter keinen Umständen für solche Reiterherde freigegeben werden dürfen, die nicht durch die Kommissionen für die Prüfungen von Warmblutpferden als besonders wertvolle Turnierpferde ausgewählt worden sind.

Für Dsarbeiter nichtdeutscher Volkszugehörigkeit aus der Ukraine, Weißruthenien und östlich angrenzenden Gebieten sind die Einsatzbedingungen neu geregelt worden. Sie erhalten ein nach der Leistung abgestuftes Arbeitsentgelt. Arbeitgeber, die Dsarbeiter beschäftigen, haben eine Dsarbeiterabgabe zu entrichten. Landwirtschaftliche Arbeitgeber zahlen nur die Hälfte dieser Abgabe.

Ein soeben abgeschlossenes deutsch-rumänisches Postabkommen sieht vom 15. Juli an für alle Arten von Briefsendungen beträchtliche Gebührenermäßigungen vor; es gelten die teilweise von den inmerdeutschen Vorschriften abweichenden zwischenstaatlichen Versendungsbedingungen.

Die Bannmeisterschaften im Schwimmen 1942

Schluß der Einzelergebnisse

SSM. 100 m Rücken schwimmen: 1. Schäfer Ilse, SSM-Gaush, Wildbad 1,56,0 Min. SSM. 4 x 50 m Bruststaffel: 1. Mädelgruppe 18/Stammheim 3,36,0 Min. — 2. Mädelgruppe 24/Nagold 3,51,6 Min. — 3. Mädelgruppe 24/Nagold 3,57,8 Min. SSM. 50 m Brustschwimmen: 1. Janßen Lena, 24/Nagold 0,51,6 Min. — 2. Stängle Gertrud, 18/Stammheim 0,52,2 Min. — 3. Benzinger Ruth, 18/Stammheim 0,55,5 Min. — 4. Emenböcker Gertrud, 15/Liebenzell 0,56,6 Min. SSM. 50 m Rückenschwimmen: 1. Weiß Susi, 15/Liebenzell 1,17,0 Min. SSM. 4 x 50 m Bruststaffel: 1. Jungmädelgruppe 24/Nagold 3,42,2 Min. — 2. Jungmädelgruppe 18/Stammheim 4,05,0 Min. — 3. Jungmädelgruppe 15/Liebenzell 4,31,2 Min. SSM. Werk 100 m Brustschwimmen: 1. Furthmüller Hedwig, 18/Stammheim 1,56,4 Min. SSM. Werk 100 m Rückenschwimmen: 1. Furthmüller Hedwig, 18/Stammheim 1,54,2 Min.

Und immer siegt das Herz

Roman von Else Jung-Lindemann.

(46. Fortsetzung)

Die Stunden dieser Nacht hatten Flügel. Heyden verwünschte jede Minute, in der Gerda nicht an seiner Seite war, und wenn er sie sich wieder eingefangen hatte, war er glücklich.

Täufste er sich oder war es wirklich so, daß sie sich jetzt fester in seinen Arm schmiegte?

Hatte es jemals Frauen gegeben, denen er heiße Liebesworte gesagt hatte? Wo waren sie? Wie Schwestern zogen sie an ihm vorüber, weichenlos, bedeutungslos — auch Marlene Eisenlohr. Nur eine Hand hell und klar über allem wie ein Stern, der einzige, und er wußte, daß er sie liebte, ja, daß er überhaupt zum ersten Mal in seinem Leben wirklich liebte.

Keine Stunde, keine Sekunde würde jetzt mehr Wert und Sinn haben — ohne sie.

Der Morgen war schon nahe, als Gerda ihn bat, sie heimzubegleiten. „Ich bin müde — es war so schön, und wenn es am schönsten ist, soll man heimgehen“, sagte sie.

Heyden führte sie in die Garderobe und hüllte sie in ihren Mantel. Und dann — keines von beiden wußte, wie es gekommen war — küßten sie sich.

Noch niemals hatte er einen Frauenmund mit einer so heißen Inbrunst geküßt wie diese reinen, keuschen Mädchenlippen.

„Ich liebe dich — du Feine — du Süße“, sprach leise und erschütterter von einem Gefühl, das ihn trug wie ein großer, mächtiger Strom.

Plötzlich riß sich Gerda von ihm los. Die Stimme! Da war sie wieder — ganz nahe, neben ihr, über ihr. Hier, in diesem Raum war es gewesen, hier hatte sie diese Stimme zum ersten Mal gehört.

Heyden sah ihr Erschrecken, fühlte, wie sie

vor ihm zurückwich. Als er sie fragen wollte, hob sie die Hand. Ihre Züge waren streng. Fortschend rührten ihre Augen auf ihm.

„Ich glaube, nun weiß ich, wer Sie sind, Herr Heyden.“

Die Worte kamen ihr schwer und langsam von den Lippen, als täte es ihr körperlich weh, sie auszusprechen.

„Wer ich bin?“ fragte Heyden verwundert. „Ja — ich brauche nur einen Satz zu wiederholen, den Sie vor wenigen Tagen hier an der gleichen Stelle zu einer anderen Frau sprachen: „Du liebst mich ja noch immer, Marlene.“

Heyden erbläute. „Das wissen Sie?“ stammelte er erschrocken. „In jünger Angst griff er nach der Hand des Mädchens, die sich ihm schroff entzog.“

„Ich hörte alles mit an — unfreiwillig. Dort stand ich — hinter jenem Ständer. Die Mäntel verdeckten mich.“

Sie hatte immer leiser gesprochen. Plötzlich schlug sie die Hände vor das Gesicht und weinte, lautlos, ohne Halt.

Mein Gott, dachte Heyden, was muß ich jetzt tun? Dieses stumme, herzerreißende Weinen, das er sich nicht deuten konnte, quälte ihn maßlos. Weinte sie aus Scham, daß sie ihn geküßt hatte? Weinte sie weil sie glaubte, daß eine andere Frau —?

Mit einem Male überströmte ihn die Helle einer besitzenden Gewißheit, daß Gerda Mannhardt ihn liebte, daß ihre Tränen ihm gehörten, ihm allein und daß sie alle Schuld, die er jemals auf sich geladen hatte, abwuschten könnten, wenn sie ihm verzieh.

„Gerda, liebe, liebe!“

Er war bei ihr, zog ihr die Hände vom Gesicht und küßte die tränennassen Finger. „Ich will dir alles sagen — alles lieblich. Mein ganzes, leichsinniges Leben will ich in deine Hände legen und die Buße, die du mir dann bestimmst, will ich tragen. Alles will ich dir sagen, die ganze Wahrheit und nichts, als die

Wahrheit. Ich weiß, du wirst mir glauben und mich nicht zu hart verurteilen“, sprach er dicht an ihrem Ohr. Noch immer hielt er ihre Hände, sie mit heißen, brennenden Lippen küßend. „Ich liebe dich ja so sehr, daß ich nicht mehr ohne dich leben kann, daß ich dich bitte, meine Frau zu werden.“

Wie beglückend war es, daß sie ihm die Hände ließ. Wie tröstlich erschien ihm der schein, prillende Blick ihrer Augen. Ach, daß sie sich nicht von ihm abwandte, und daß er um ihren Mund ein feines, mütterliches Lächeln zu sehen meinte, das war schon fast wie ein Freispruch.

„Du darfst jetzt nicht heimgehen“, hat er, „heute noch muß alles klar zwischen uns sein, sonst habe ich keine Ruhe, und du auch nicht, Lieb — das fühle ich.“

Aber wo war in diesem Hause ein stiller, ungeörterter Platz für eine solche Aussprache?

„Komm“, sagte er, als sich Stimmen und Schritte näherten. Die Gäste waren im Aufbruch, sie strömten in die Garderobe, und es gelang Heyden, unbemerkt mit Gerda durch eine Seitentür zu entkommen. Er zog sie mit sich fort.

„Mein Wagen steht draußen, wir fahren ein Stück aus der Stadt heraus“, sagte er, und Gerda folgte ihm willenslos.

Zwei Stunden später kehrten sie zurück. Heyden brachte die Geliebte heim, und ehe sie sich von ihm trennte, legte sie ihre Hände auf seine Schultern, reichte sich auf den Juchenspitzen zu ihm empor und bot ihm ihren Mund.

„Liebe, Süße — ach du — daß du mir verzeihen hast!“ jubelt er und küßte sie wieder und immer wieder. Er wollte alles tun, was sie von ihm verlangte. Nichts hatte er ihr verschwiegen, und als hätte ein Engel ihm Absolution erteilt, so erlöst und befreit fühlte er sich, als ihr Mund ihn verzeihend küßte.

Gutmachen, gutmachen, lang es in ihm, als er wieder im Wagen saß. Er war ja ein anderer geworden, ein Verwandelter, Gereinig-

ter. War es im Grunde nicht alles ganz einfach, was Gerda von ihm forderte? Ach, er hätte tausendmal Schwereres auf sich nehmen mögen, um ihrer ganz würdig zu werden. Sie hatte ihm gesagt, daß sie ihn lieb hätte und daß sie sich die Kraft zutraute, aus ihm einen ganzen Kerl zu machen.

Bin ich das denn nicht gewesen? hatte er gefragt.

Sie hatte ernst den Kopf geschüttelt. Noch nicht — du mußt noch viel lernen, Liebster, und eigentlich hättest du es verdient, daß des Schicksal dir zum ersten Mal etwas verlagte, was dich im Tiefinnersten getroffen hätte.

Meinst du, daß es dich nicht hätte schenken dürfen?

Gerda hatte ihn angesehen mit einem Blick, so jung, so warm und mütterlich, und hatte lächelnd gesagt: „Ja — das meinte ich. Aber was sollte ich machen? Ich liebte dich ja schon, als ich dich zum ersten Male sah, und heute, beim Tanz, wußte ich es.“

Die Farm Misaban lag so einsam, daß Marlene glaubte, bis ans Ende der Welt gestüllet zu sein. Doch das hatte sie ja gewollt. Sie hatte einsam sein wollen, wenn auch nicht müßig. Schon bald nach ihrer Ankunft sah sie, daß Richard Dittmars Haus lange der ordentlichen Frauenhand entbehrt hatte. Die eingeborenen Dienstmädchen waren faul und nachlässig geworden, und stillschweigend machte sich Marlene ans Werk. Mürrisch, und nicht ohne Widerstand, fügten sich die Leute endlich ihren Befehlen. Es wurde gefegt, gecheuert und gepuht. Den Waschmann schickte die junge Frau aus seiner Ruhe auf und stellte ihn ans Waschfaß. Susanne, die schwarze Kinderfrau der drei Dittmarsprocklinge Wulf, Liesel und Heini, bekam Bügel- und Flickarbeit und sah mit bösen Augen zu, wie die fremde Frau mit ihren Lieblingen umging.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Oberbürgermeister Dr. Strölin hat dem Dichter Hans Heinrich Ehler zu seinem 70. Geburtstag die besten Glückwünsche übermittelt.

Die dritte Hausammlung für das Deutsche Kreuz hatte im Kreis Stuttgart das schöne Ergebnis von 365.000 Mark. Die erste Straßenammlung erbrachte 267.000 Mark.

Der Währige Emil D. aus Bad Cannstatt wurde von der Stuttgarter Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung und Heberleiung der Straßenverkehrsordnung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte durch Kopfschlag am Steuer eines Kraftwagens einen Unfall verschuldet, bei dem ein Bauarbeiter getötet wurde und er selbst einen doppelten Beinbruch erlitt.

Besuch der Hochschulen

Stuttgart. Im Sommerhalbjahr 1942 wird die Universität Tübingen von 1759 (darunter 787 weibliche), die Technische Hochschule Stuttgart von 989 (94) und die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim von 41 (8) Studierenden besucht. Im ersten Semester stehen in Tübingen 452 (193), in Stuttgart 303 (35) und in Hohenheim 16 (4) Studierende. Mit 1070 an der Landesuniversität, 711 an der Technischen Hochschule und 29 an der Landwirtschaftlichen Hochschule ist der Anteil der Nichtwürttembergern verhältnismäßig groß; unter ihnen sind in Tübingen nur 20 Volksdeutsche und 18 Ausländer, in Stuttgart 21 Volksdeutsche und 97 Ausländer, in Hohenheim zwei Volksdeutsche und drei Ausländer.

Nach den Studienfächern verteilen sich die Studierenden wie folgt: Universität: Medizin 1110, Philosophie, Philologie, Geschichte und Kunst 263, Mathematik und Naturwissenschaften 88, Chemie 70, Wirtschaftswissenschaften 63, Rechtswissenschaften 55, evangelische Theologie 48, Pharmazie 26, Zahnheilkunde 25 und katholische Theologie 11; Technische Hochschule: Maschinenbauingenieurwesen 395, Bauingenieurwesen 169, Architektur 118, Elektrotechnik 114, Chemie 94, Vermessungswesen 22, Physik 21, Luftfahrttechnik 18, nicht naturwissenschaftliche Ergänzungsfächer 16, Biologie 12 und Mathematik 10.

Die Geliebte ermordet

Täter vom Sondergericht zum Tode verurteilt

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 20jährigen Ukrainer Peter Tschurowski als Mörder und Gewaltverbrecher zum Tode. Der Angeklagte war im Frühjahr mit seiner Geliebten, einer 19 Jahre alten Landbäuerin, nach Deutschland gekommen, wo beide bei einem Bauern im hohenlohnischen Welschhofen fanden. Als er dort erkrankte und eine Heilanstalt aufsuchen mußte, knüpfte seine Ge-

liebte Beziehungen zu anderen ukrainischen Landarbeitern und zu einem Polen an. In seine Arbeitsstelle zurückgekehrt, machte der Angeklagte dem Mädchen wegen ihrer Untreue heftige Vorwürfe, wobei er sie mit Erstickensbedrohung. Am nächsten Morgen begab er sich, mit einem Handbeil versehen, auf das Zimmer des Mädchens, um den Streit fortzusetzen. Obgleich die Bedrohte es für geraten fand, ihm wegen ihres Verhaltens Abbitte zu leisten, streckte der Eifersüchtige sie durch einen Schlag mit dem stumpfen Teil des Beils auf den Kopf zu Boden und verfestete ihr dann noch weitere Beilhiebe über den Kopf, um sie, wie er zugab, zu töten. Seine ursprüngliche Absicht, mit ihr zu sterben, führte er nicht aus, weil das Mädchen dies „nicht wert“ gewesen sei. Am Morgen nach der Tat starb die Schwerverletzte infolge der erlittenen Schädel-ertrümmerung im Krankenhaus.

Hitler-Jungen schufen Afrika-Marsch

nsg. Fellbach. Zwei Hitler-Jungen, Brüder im Alter von 13 und 15 Jahren, schufen aus ihrer Begeisterung für die Taten des Generalfeldmarschalls Rommel heraus Text, Melodie und Zeichnung zu einem Afrika-Marsch und sandten diese dem Generalfeldmarschall zu. Er dankte ihnen in einem ausführlichen Schreiben und sandte ihnen sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Neues aus aller Welt

Volkschädling hingerichtet

Der am 27. August 1900 in Lembach geborene Johann Maib, den das Sondergericht in Leoben als Volkschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt, ist hingerichtet worden. Maib hatte als Ausführender der Post fortgesetzt Feldpostsendungen beraubt.

Eine ganze Schafherde entführt

Seit einiger Zeit ist die Schafherde der Gemeinde Lautenbach (Oberes) gestohlen. Die Tiere hatten sich während der Nacht aus dem Pferch entfernt und sind bis heute nicht wieder gesehen worden. Man vermutet, daß sie von Unbekannten entführt wurden.

Der Aetna hat sich beruhigt

Die Vulkanausbrüche des Aetna haben aufgehört. Lediglich in der Nähe des Zentralkraters auf einer Höhe von 3000 Meter ist noch eine Rauchentwicklung mit Ausbruch von Steinen mit einem schwachen Lavastrom zu beobachten.

Leichtsin vernichtet acht Menschenleben

In dem spanischen Fischerdorf Chi Lanca de la Frontera ereignete sich ein Unglücksfall, der das Leben von acht Menschen kostete. Ein Mann hatte auf dem

vom Fußballplatz ein Mörjergeschoss gefunden, das er aufhob und mitnahm. Im Hofe seines Hauses versuchte er, ohne etwas von Munition zu verlieren, das Geschoss in Unversehrtheit von Bekannten und Freunden zu entladen. Es kam zur Explosion, wobei der Leichtsinige sowie sieben der herumstehenden getötet und weitere zwei Personen verletzt wurden.

Schneestürme über Brasilien

Aus Brasilien wird über schwere Schneestürme und Temperaturen von mehreren Grad unter dem Gefrierpunkt berichtet. Aus Sao Joaquin werden 50 Zentimeter Schnee und Temperaturen bis 10 Grad unter Null gemeldet. Im Staate Rio Grande do Sul wütete ein Blizzard, wie er seit den schweren Schneestürmen im Jahre 1918 nicht mehr beobachtet wurde.

Brasilianisches Postflugzeug abgestürzt

Das brasilianische Postflugzeug ist über Sao Paulo im Staate Rio abgestürzt, wobei alle Insassen getötet wurden.

Kultureller Rundblick

Hans Heinrich Ehler 70 Jahre alt

Der schwäbische Dichter Hans Heinrich Ehler feierte gestern in Waldenbuch bei Stuttgart seinen 70. Geburtstag. In Bad Mergentheim geboren, wandte er sich nach dem Besuch der Universität dem Schriftleiterberuf zu, den er nach 13jähriger Tätigkeit mit dem Beruf des freien Schriftstellers vertauschte. Mit 40 Jahren veröffentlicht er sein erstes Buch, die „Briefe vom Lande“. Ihm folgte eine Reihe von Romanen, Gedichten, Erzählungen und Aufsätzen, die von tiefer Innerlichkeit, hoher menschlicher Reife und glühender Heimatliebe zeugen. Für sein gesamtes dichterisches Schaffen wurde Ehler 1938 der Schwäbische Dichterpreis zuerkannt. Seine Betrachtungen „Mit dem Herzen gedacht“ wurden dabei besonders gewürdigt. — Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler hat ihm zum 70. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Uranführung an den Bütt. Staatsbühnen. Generalintendant Gustav Dehards hat die Komödie „Der Autor und das Abenteuer“ von Bernd Rabe für die alleinige Uranführung für die Bütt. Staatsbühnen angenommen.

Coburger „Vogelmuseum“ wieder eröffnet. Nach Beendigung einiger baulicher Veränderungen wurde in Coburg das im Volksmund als „Vogelmuseum“ bekannte Naturwissenschaftliche Museum wieder eröffnet. Sein viel zu eng gefasster vollständiger Name knüpft sich an die rund 7500 Stück umfassende Sammlung der Vögel aller Länder und Erdteile, die das älteste Kernstück des Museums bildet. Darüber hinaus aber verfügt das Museum noch über eine Reihe anderer reichhaltiger tierkundlicher Sammlungen.

Zarah Leander als Kunstgewerlerin. Die bekannte Filmschauspielerin Zarah Leander, die sich zur Zeit in Schweden aufhält, erhielt auf einer Kunstgewerbeausstellung in Norrköping einen ersten Preis. Der preisgekürnte Gegenstand ist ein Polgewebe, das Zarah Leander aus dem Fell ihrer Schafhunde fertigte.

Quer durch den Sport

Zeitplan für das Handball-Endspiel

Nur das Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft am kommenden Sonntag in der Stuttgarter Neckar-Ringbahn wurde folgender Zeitplan festgelegt: Um 14 Uhr findet ein Freundschaftstreffen zwischen den S. S. Mannschaften der Vereine Moosburg und Württemberg statt (Schiedsrichter Fuchs-Walblin). Um 15 Uhr folgt das Endspiel um die württembergische Frauen-Handball-Meisterschaft zwischen dem Titelverteidiger T. S. Stuttgart und dem T. S. Cannstatt (Schiedsrichter Rommel-Ehlin) und um 16 Uhr beginnt dann das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft der Männer zwischen dem S. S. Waldhof und der Deutschespolizei Moosburg.

Geiner Daas, Deutscher Meister im 10.000-Meter-Lauf des Jahres 1936, ist in Afrika gefallen.

In den Kampfspielen der württembergischen SS vom 17. bis 19. Juli in Stuttgart werden insgesamt 2800 Jungen und Mädchen, Pimpfe und Jungmädchen teilnehmen.

Stuttgarter Amateurböxer, und zwar eine Staffel des Luftwaffen-Sportvereins, werden am Samstag beim S. C. 04 Nürnberg zu Gast sein.

Ein neuer Meisterschaftskampf „Henser-Kensel“ wird durch das unbedingende „Unentschieden“ in Hamburg notwendig; der Schwabinger bemüht sich, den Kampf als Freiluftveranstaltung auf einem Stuttgarter Sportplatz im August abzuschließen.

21 Gauweitzer im Frauen-Handball werden sich an der 2. Kriegsmeisterschaft beteiligen, deren Termine im Anhang an das Stuttgarter Handball-Endspiel am Sonntag festgelegt werden.

Wirtschaft für alle

Die Energie-Versorgung Schwaben AG, das größte württembergische Elektrizitätsunternehmen, hat sich auch 1941 wieder allseitig entwickelt; erwartungsgemäß ist der Stromverbrauch gestiegen und der Anteil der Eigenenergie beträchtlich verbessert. Bei einem Rohleistung von 20,88 Millionen Mark wurde ein Reinergebnis (einschl. Verzugs) von 2,12 Millionen Mark erzielt, aus dem wieder 5 v. S. Dividende ausgeschüttet werden.

Zwei Sorten von Rasierlingen. In Zukunft ist die Herstellung von Rasierlingen nur noch in getrennten Drei-, Zwei- und Ein-Rasierlingen in der Stärke von 0,10 Millimeter und 0,18 Millimeter in Güteabstufung mit 0,25 v. S. Chrom gestattet. Eine Oberflächenbearbeitung der Rasierlinge durch Polieren ist unzulässig.

Schweinepreise. Dischingen: Milchschweine 81 bis 42,50 Mark. — Gienagen a. Br.: Saugschweine 32,50 bis 41,50, Käufer 55 bis 76 Mark. — Langenau: Saugschweine 35 bis 45 Mark. — Rottweil: Milchschweine 32,50 bis 47,50 Mark je Stück.

Nachpreise. Langenau: Rinde 600 bis 780, Kalben 550 bis 1080, Jungkinder 220 bis 295, Jungfarren 215 bis 285 Mark.

Heute wird verdunkelt:
von 22.27 bis 5.00 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Geisler'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Breitenberg, 7. Juli 1942

Unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Kraus
Schmiedemeister

ist heute sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Nefte: **Matth. Kraus**, Bäcker
Beerdigung Donnerstag 14 Uhr.

Beachten Sie bitte,

daß d. Bezugsgehalt für Zeitungen im voraus bezahlt werden muß. Unsere Ausdräger sind angewiesen, bis spätestens am 10. bei uns abzurechnen.

2 Pförtner

sowie

3 Wachmänner

zum möglichst baldigen Eintritt gesucht.

Geeignet für Männer, die durch die Kriegsverhältnisse ihre Tätigkeit verändern müssen.

Frühere Soldaten, SS.- oder SA.-Männer bevorzugt.

Schriftliche Bewerbungen u. persönliche Vorstellung an Samstag erbittet:

Harry à Wengen
Luftfahrtgeräte
Talmühle bei Calw.

Wir suchen

1 Telefonistin

sowie

2 arbeitsfreudige Schreibkräfte

für unsere Personalabteilung

m. mindestens durchschnittl. Kenntnissen in Schreibmaschine und Stenografie.

Bewerbung mit Lichtbild u. handschriftlichem Lebenslauf erbeten an **LFG. 149.**

Wer kann ein paar Möbelstücke von Würzbach mit nach Stuttgart nehmen? Tisch, 2 Stühle, Chaiselongue und Sopenteppich.

Angebote an

Fa. Rälberer Stuttgart-N.
Königsr. 62, Tel. 22.488.



Wenig Krenl
Nigrin gibt aus.
Sparsamkeit
in jedes Haus!
Halte darin Disziplin, mit



Bretter und Bauholz,
gebraucht und neu, kauft
Pektin-Fabrik
Neuenbürg
Witbg.

Eine v.
Wiener-Häfin
verkauft
P. Einzels, Calw, Lederstr. 37

Heidelbeerfammelverbot

Das Sammeln von Heidelbeeren ist für Auswärtige in den Gemeinde- und Privatwäldern der Markungen Iwerenberg, Martinsmoos und Gaugenwald bis zum 26. Juli einschließlic verboten. Im Verletzungsfall werden die Beeren abgenommen.

Die Bürgermeister

KNORR - Suppen
richtig kochen!



Davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie nach

diesen 3 Ratschlägen: 1. Das Wasser immer richtig abmessen.

2. Die Kochzeit genau einhalten - nicht verkürzen - das Überkochen verhüten.

3. Nach dem Kochen die Suppe noch etwa 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen - das erhöht den Wohlgeschmack.

KNORR

Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung in Herrenberg

Am Samstag, den 11. Juli 1942, findet in der Tierzuchtställe in Herrenberg eine

Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung

statt. Angemeldet sind

135 Faren, sowie eine Anzahl Kühe und Kalbinnen.

Sonderführung der Faren: Freitag, 10. Juli 1942, 13.00 Uhr.

Versteigerung: Samstag, 11. Juli 1942, 9.30 Uhr.

Persone aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Wirt. Flechtviehzuchtverband Flechtviehzucht. d. w. für den Süßgan Herrenberg Unterlandes Ludwigsb.

Dem Reichsnährstand angegliedert.

Ein stärkeres oder ein 10 Monate altes

Rind

verkauft
Karl Niehammer, Holzbronn

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßhändler Eugen Stör.
Reichheim T. Tel. 662 u. Rölln/Rh.

Von 18 Uhr ab gibt es auf der

Freibank

Rindfleisch
das Pfund zu RM. —.80
Halbe Fleischmarken

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Nivea und der Sand

Die Dose nach Gebrauch sofort schließen, dann kann nichts durch hineinfallenden Sand verderben werden.
Zu Anfang nicht zu lange sonnenbaden und Bestrahlung nur langsam steigern!

